

Mitteilungen

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde

editorial



PATRICK FREUDIGER

E-Mail: p.freudiger@besonet.ch

Wenn Freiheit zum Privileg wird...

Linke Politiker und Medienschaffende betonen gerne (vermeintliche) Ansprüche ihrer Gesinnungsgenossen, ihrer Klientel oder ihrer Zielgruppen: Grundrecht auf Streik, auch wenn dieser illegal ist; Grundrecht auf Demonstration, auch wenn Sachschäden vorprogrammiert sind; Grundrecht auf Nicht-Diskriminierung bei Einbürgerungen, auch wenn der Souverän damit entmündigt wird. Was aber ist, wenn bürgerliche Kreise ihre Freiheitsrechte in Anspruch nehmen? PRO LIBERTÄTE lud Mitglieder und Interessierte zu einem Vortrag von Eva Herman ein. Veranstalter und Referentin nahmen ihre Versammlungs- bzw. Redefreiheit in Anspruch. Damit hatten einige Kampf-Emanzen ihre liebe Mühe und hinderten Eva Herman am Sprechen. Was aber taten all die, welche sonst mit «Recht auf Rhetorik» glänzen? Sie nahmen die Chaotinnen in Schutz und wetteten gegen diejenigen, welche ihre Freiheitsrechte verteidigten und die Chaotinnen hinausführten. Die Heuchelei hat System! PRO LIBERTÄTE dagegen kämpft seit über 50 Jahren – und mit Ihrer Hilfe auch weiterhin – für ein anderes Freiheitsverständnis: Die Freiheit ist unser höchstes Gut, und nicht das Privileg linker Interessengruppen.

Der Stimmbürger hat die Möglichkeit, bei den Wahlen Korrekturen vorzunehmen!

Sehr geehrter Herr Nationalrat Schenk. Sie waren an unserer Veranstaltung mit Frau Eva Herman. Sie sprach über das Thema: «Verlust der Weiblichkeit, Entrechtung der Eltern und Werteverfall». Welche Stichworte kommen Ihnen als Politiker zu diesem Thema in den Sinn?

Ich finde es sehr gut, dass ausnahmsweise eine Frau zu Wort kommt, die als Gegenpol zur breiten Front der «feministisch dominierten Gleichstellungsaktivistinnen» die traditionelle Frauenarbeit ins rechte Licht rückt. Die Frauenarbeit in Haus und Heim ist in den letzten Jahren insbesondere durch die Aktivitäten der linken Frauenbewegungen abgewertet worden. Es ist höchste Zeit, dies zu korrigieren!

Sie haben miterlebt, wie Aktivistinnen den Vortrag verhindern wollten. Insbesondere die Berner Presse versuchte, die massive Störung zu rechtfertigen mit dem Hinweis auf Meinungsfreiheit und Kampf für Gleichberechtigung. Waren die Störaktionen einer demokratischen Auseinandersetzung förderlich?

Nein, sicher nicht. Die Demokratie wurde von den «kreischenden Weibern», die einen ganz friedlichen Anlass torpedieren wollten, mit Füßen getreten. Aber eigentlich müsste man der einseitigen Berichterstatteerin und den Aktivistinnen dankbar sein, denn so viele positive Rückmeldungen und Auf-

merksamkeit hätte man sonst nie und nimmer bekommen.

Die Aktion war geplant. Indizien verhärteten sich, dass Verbindungen zwischen den Rädelsführerinnen und der Journalistin der BZ bestehen. Rückschlüsse darauf ergeben sich aus ihrem einseitigen Bericht vom 5. März 2007 mit falschen Fakten und Anschuldigungen. Über den Inhalt des Referates von Eva Herman verlor sie keine Silbe. Sie sind seit 1994 im Nationalrat und sind aktiv im Schweizer Spitzensport.

In dieser Ausgabe

- 2 Hauptversammlung vom 3. März 2007
- 3 «Feminismus life»
«Verlust der Weiblichkeit, Entrechtung der Eltern, Werteverfall»
- 4 PR-Tipps!
- 5 Gesammelte Leserbriefe aus den Medien
- 6 BZ-Berichterstattung!
Zukünftige Theologinnen!
- 7 Um die Kinder muss es gehen
- 10 POLITFOKUS
Gesundheitspolitik auf dem richtigen Weg
Waffengesetz angenommen – Armeewaffen bleiben zu Hause
- 11 Unhaltbare Vorwürfe aus Brüssel
- 12 Zusammenfassung





2
3

Mit Nationalrat Samuel Schenk, SVP BE, sprach Ami Bossard Gartenmann

Nehmen die Medien ihre Verantwortung in der direkten Demokratie mit der nötigen Sorgfaltspflicht wahr?

Man kann die Politik diesbezüglich nicht mit dem Sport vergleichen. Im Sport ist die Berichterstattung sachlicher. Ausnahmen bilden etwa gewisse Boulevardgeschichten oder jener Schreiberling in der NZZ, der mich in sportlichen Bereichen immer wieder «unter der Gürtellinie» angreift, nur weil ich in der SVP politisiere. In der Politik werden wir von der rechtsbürgerlichen Seite ganz eindeutig benachteiligt. Aber seit ich weiss, dass sich fast alle politisch tätigen Journalisten zur linken Politik bekennen, trage ich das mit Fassung...

Muss und soll man sich damit abfinden, dass in der Bundeshauptstadt öffentliche Vorträge nur noch mit einem umfassenden Sicherheitsdispositiv durchführbar sind?

Ich hoffe nicht und das darf auch nicht sein. Aber nach dem, was ich am Vortrag von Frau Herman erlebt habe, muss das Schlimmste befürchtet werden.

Die Kritik an der Stadt Bern nimmt schweizweit zu. Wird übertrieben?

Es braucht in der Regel viel, bis linke Journalisten links-grüne Politik kritisieren. Und wenn das dann ausnahmsweise schon passiert, wird es wohl berechtigt sein...

Was haben die Bürgerinnen und Bürger, die Steuerzahler, die Gewerbetreibenden, die Eigentümer für Möglichkeiten, einen Richtungswechsel einzuleiten?

Die Marschrichtung wird bekanntlich immer von den politischen Mehrheiten bestimmt. Der Stimmbürger hat die Möglichkeit, bei den Wahlen entsprechende Korrekturen vorzunehmen!

DAS GEHEIMNIS DER FREIHEIT IST DER MUT

AMI BOSSARD GARTENMANN, PRÄSIDENTIN

E-Mail: bossard@prolibertate.ch

Hauptversammlung vom 3. März 2007

Erfreulicherweise durfte ich im Hotel Bern zu unserer Hauptversammlung fast 100 Mitglieder, Sympathisanten und Gäste begrüssen. Das Interesse galt vor allem dem zweiten Teil: dem Vortrag von Eva Herman, der allseits mit Spannung erwartet wurde. Der Jahresbericht 2006 wie auch das Jahresbudget wurden einstimmig genehmigt. Unser Vorstandsmitglied Alfred Zumburn musste aus gesundheitlichen Gründen den Rücktritt erklären. Wir danken ihm für sein Engagement in unserer Vereinigung. Vizepräsident Max Gerber, Kassier Marcel Bieri und Sekretär Thomas Fuchs stellten sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Ebenfalls liessen sich Peter Aeschlimann, 2. Revisor und Fritz Blatter, Suppleant, für weitere drei Jahre wählen. Rolf Messerli, 1. Revisor, wird uns noch bis zur Hauptversammlung 2008 zur Verfügung stehen. Als Präsidentin stelle ich mich ebenfalls noch ein Jahr zur Verfügung. Aus familiären und beruflichen Gründen ist mir ein weiteres Engagement nicht mehr möglich.

PRO LIBERTATE wird den bewährten Kurs weiterführen. Wir engagieren uns weiterhin für die Freiheit: Redefreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, auch setzen wir uns dafür ein, dass Bürger und Bürgerinnen die Verantwortung für die Familie selber tragen können. Ein unabhängiger Staat mit einer intak-

ten Armee garantiert die demokratischen Grundrechte am besten. Wir wehren uns gegen eine faktische Abschaffung der Flugwaffe (siehe Initiative Franz Weber; gegen Kampfjetlärm in Tourismusgebieten). Wir wehren uns ebenfalls gegen eine Entwaffnung der Schweizerbürger. Im Oktober finden die eidgenössischen Wahlen statt; mit dem Wahlzettel bestimmen wir die politische Ausrichtung der nächsten 4 Jahre, dies heisst für uns die Kandidaten kritisch zu prüfen.

Die Broschüre mit den Grundsatztexten zu Freiheit, Demokratie und Menschenwürde werden wir im Sommer 2007 herausgeben.

Ein Schwerpunkt gilt auch der Mitgliederwerbung und hier bitte ich Sie, liebe Mitglieder, Sympathisanten und Gönner, um Mithilfe.

Nochmals danke ich all jenen, die uns geistig und finanziell durchs Jahr begleiten.

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut. Dies ist unser Leitsatz für das Jahr 2007. Dass er schon vor Eva Hermans Vortrag umgesetzt werden muss, dies haben wir nicht erwartet...

■ ■ Der Besucheransturm war gross ■ ■



«Feminismus life»

Auf die Hauptversammlung folgte eine 30-minütige Pause, während der sich der Saal vollkommen füllte; bis jetzt hatten wir nie einen solchen Besucheransturm erlebt. Die öffentliche Veranstaltung wurde zu Beginn von jungen Aktivistinnen massiv gestört. Die erklärte Absicht war, die Referentin am Reden zu hindern. Ruhe und Ordnung konnten erst nach dem mühsamen Eingreifen der Organisatoren und mit Unterstützung der Stadtpolizei geschaffen werden. Die tendenziösen Bilder, Berichte mit Falschinformationen und einseitige Kommentare aus den Berner Zeitungen sind ja bekannt. Nach einem 20-minütigen Unterbruch herrschte endlich Ruhe. Zwar wurde nach einiger Zeit mit einer Lautsprecheranlage von einem

Bus mit laufendem Motor erneut Lärm erzeugt, doch dieser vermochte den Vortrag nicht zu verhindern.

Anschaulich hatten uns soeben pubertierende Feministinnen den Weiblichkeitsverlust vordemonstriert, denn ein attraktives Bild boten die hysterischen Amazonen nicht, denen neben Argumenten auch noch Anstand und Respekt abhanden gekommen sind. Es wäre für alle interessanter gewesen, wenn diese Zeit für die anschliessend geplante Diskussion hätte eingesetzt werden können.

PRO LIBERTATE wird gegen bestimmte Personen u. a. wegen Hausfriedensbruch und Nötigung einen Antrag auf Strafanzeige erheben.



■ ■ Eva Herman anlässlich der PRO LIBERTATE-Veranstaltung vom 3. März 2007 ■ ■

«Verlust der Weiblichkeit, Entrechtung der Eltern, Werteverfall»

Eva Herman liess sich nicht aus der Ruhe bringen. Als geübte und talentierte Rednerin fesselte sie die Zuhörer während 90 Minuten mit ihrer Botschaft, die sie anhand persönlicher Beispiele veranschaulichte und ohne Manuskript vortrug.

Kurz zusammengefasst ihre Thesen, die wissenschaftlich untermauert sind:

Mütter statt Krippen

Für die Kinder bis zum 3. Lebensjahr ist die Mutter die wichtigste und idealste Bezugsperson. Betreuungsmängel ergeben Nachteile

für die Zukunft des Kindes und der Gesellschaft. Anstelle der staatlichen Krippenförderung, sollte den Frauen auch finanziell ermöglicht werden, ihre Kleinkinder selber zu betreuen.

Anerkennung der Mütter durch die Gesellschaft

Mütter sollten für ihre Arbeit mehr gesellschaftliche Anerkennung erhalten. Müttern sollte es auch mög-



■ ■ Andrang bei der Buchsignierung ■ ■



lich sein, nach erfolgter Kinderpause wieder ins Berufsleben einzusteigen. Frauen müssen wieder den Mut haben, das Wohl der Kinder ins Zentrum zu setzen und sich weder von der Wirtschaft noch vom Mainstream gängeln zu lassen.

Feminismusfalle

Wer sich dem Feminismus verschrieben hat und die Selbstverwirklichung anstrebt, merkt oft erst zu spät, dass der Lebensweg sehr eintönig wird. Kinder und Partner haben auf dem Egotrip keinen Platz und plötzlich wird das Leben leer und einsam.

Trugbild Genderideologie

Was eigentlich jeder weiss, doch heute von der Genderideologie bestritten wird, ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern. Neben Biologen und Psychologen bestätigen heute auch Neurologen die Unterschiede zwischen Mann und Frau. Die Tendenz in Schule und Gesellschaft versucht diesen Unterschied zu verleugnen. Die heutige Feminisierung in der Bildung wirkt sich besonders nachteilig für Jungen aus, denn ihre Leistungsfähigkeit wird eingeschränkt. Frauen und Männer haben generell unterschiedliche Fähig-

und Fertigkeiten. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Ohne Kinder keine Zukunft

Wenn die Gesellschaft ihre Einstellung zu Kindern nicht ändert, wird sie nur schwerlich Fortbestand haben. Es braucht mehr Kinder und es braucht auch mehr Liebe für die Kinder.

4
5

Für Erläuterungen und Erklärungen vertiefen Sie sich doch ins Buch:



Eva Herman «Das Eva-Prinzip»
Für eine neue Weiblichkeit,
260 Seiten, SFr. 32.–
ISBN 3-86612-105-9

Ebenfalls empfehle ich Ihnen das zweite Buch zum Thema: Liebe Eva Herman, darin sind Reaktionen und Erlebnisberichte festgehalten, die Eva Herman erhielt. Der Erlös dieses Buches ist für ein Familiennetzwerk in Deutschland bestimmt.



Liebe Eva Herman
200 Seiten, SFr. 27.90
ISBN-10: 3-86612-125-3

Als wissenschaftliche Lektüre zu diesem Thema empfehle ich Ihnen von **Dr. Thomas Schirrmacher «Der Segen von Ehe und Familie»**, interessante Erkenntnisse aus Forschung und Statistik.



Hrsg. im Auftrag von idea und des Instituts für Lebens- und Familienwissenschaften.
VKW: Bonn, 2006.
150 Seiten, SFr. 14.80
ISBN-10: 3-938116-15-3

PR-Tipps!

Falls Sie von den Medien jeweils unbeachtet bleiben und ein Mauerblümchendasein fristen, empfehlen wir Ihnen ein kampferprobtes Feministintenteam: Damit stehen Sie garantiert während 14 Tagen im Fokus der Presse. Anfragen sind zu richten an: Krawallorganisatorin Imobersteg (Copräsidentin des Schweizerischen Studentenvereins, Juso-Mitglied, u. a. Politikstudentin und Mitglied des Solidaritätskomitees der Reitschule Bern). Lärmende Infrastruktur steht ihr zur Verfügung wie beispielsweise Bus mit Lautsprecheranlage und schreiende Frauenzimmer.

Referenzen: Organisation des Studentenprotests anlässlich des Besuch des österreichischen Bundeskanzlers, PRO LIBERTATE-Vortrag vom 3. März und Demo am Frauentag vom 8. März 2007. Für

mediale Wirkung wird gesorgt sein. Die ehemalige Politikstudentin und heutige Redaktorin der BZ, Frau Bolzli, wird einen fulminanten Bericht zugunsten der Aktivistinnen schreiben. Als Autorin wird sie es nicht bei den Tatsachen belassen können und noch einiges dazudichten, somit ist Ihnen ein Medienecho gewiss. Die Kulturredaktorin des Tagesanzeigers, ehemalige WOZ-Redaktorin und Autorin Meier wird den Faden für die Zentralschweiz weiterspinnen und auch die WOZ selber wird von einer Autorin und Mitglied des Theaterkollektivs der Reitschule Bern mit einem Artikel beliefert werden. Auch für Bildmaterial wird gesorgt, denn die störenden Emanzen werden sich dramaturgisch für die Fotografen in Szene setzen. Publicity ist Ihnen somit garantiert und erst noch gratis!

Gesammelte Leserbriefe aus den Medien

«Bravo Eva Herman, Sie waren cool!»

Zur Ausgabe vom 5. März: «Protestaktion artete aus»

Als Besucher dieses Anlasses bin ich dankbar für die coole Haltung der Gastrednerin und auch das beherzte konsequente Vorgehen der «selbst ernannten Sicherheitskräfte». Die primitiven und heftigen Störmassnahmen vermutlicher Reitschulaktivisten liessen keinen Zweifel offen, dass ohne das Eingreifen dieser Personen die Situation eskaliert wäre. Es tut gut zu erfahren, dass solche Spontaneität noch existiert und die Gesellschaft noch fähig ist, sich gegen solche Missbräuche unserer freien Demokratie zu wehren. Danke!

Manfred Schürch, Thörigen

«Arrogant!»

Das gibt mir schon zu denken: Da will eine Frau einen Vortrag halten, welcher der gängigen Meinung, eine emanzipierte Frau habe nebst Kindern und Haushalt noch berufstätig zu sein, widerspricht, und schon wird sie daran gehindert! Aber kritisiert werden im Artikel nicht diese Störenfriede, sondern diejenigen, die das nicht einfach hinnehmen wollten! Es wurde ja niemand gezwungen, an diesem Anlass teilzunehmen! Es gibt viele Frauen, die so denken wie Frau Herman und es schätzen, dass ihr Anliegen auch einmal öffentlich vertreten wird. Dass solche Frauen als «eingemacht, verkocht, altbacken» betitelt werden, ist mehr als arrogant! *Kathy Borter, Schliern*

«BZ hat Lügen abgedruckt»

Als anwesender neutraler Zeuge stelle ich fest:

1. Die Zuschauer forderten die Demonstranten auf, den Saal zu verlassen.
2. Die PRO LIBERTATE-Präsidentin wies darauf hin, dass unsere demokratischen Regeln solche Proteste zulassen, bat die jungen Demonstrantinnen, jetzt die

Störungen einzustellen und den Saal zu verlassen.

3. Eva Herman sagte wörtlich: «Schreien Sie noch einmal so laut wie möglich und gehen Sie dann nach Hause.»
4. Als dies alles nichts nützte, griffen die Zuschauer ein und versuchten die Störer mit sanfter Gewalt aus dem Saal zu bringen. Wenn dabei fest zugegriffen werden musste, ist dies einzig und allein die Schuld der sich wehrenden Demonstranten. Es ist mir unverständlich, dass die BZ die Lügen einer Berichterstatterin ohne Überprüfung abdruckt. *Walter Inäbnit, Köniz*

«Frauen müssen ja nicht zurück an den Herd»

Nach Deutschland wird jetzt auch in der Schweiz das «Eva-Prinzip» als Anschlag auf die feministische Bewegung gebrandmarkt. Dabei steht im Buch kein einziges Mal der Satz «Frauen zurück an den Herd». Und Eva Herman hat den Satz in Bern auch nicht gesagt. Die Verfasserin des BZ-Artikels hat Eva Hermans Buch wahrscheinlich nicht gelesen, ebenso wenig die Krawallfrauen. Sie werden die Unterschiede zwischen Mann und Frau nie akzeptieren, obwohl diese durch Hormon und Hirnforschung belegt sind. Wie die Veranstalter die Demonstrantinnen «ohne Körperkontakt» aus dem Saal «führen» können, dazu hatte die Journalistin auch kein Rezept.

Paul Pfister, Gwatt

«Frauen begingen Hausfriedensbruch»

Zur BZ-Ausgabe vom 5. März: «Protestaktion artet aus»

Von der Berichterstattung der BZ bin ich sehr enttäuscht. Anstatt über den Inhalt zu berichten, wird PRO LIBERTATE vom Opfer zum Täter gemacht. Tatsache ist, dass die Frauen Hausfriedensbruch, Ruhestörung begangen haben. Im Artikel von Marina Bolzli steht davon nichts. Meine Frage: Wo war die Polizei, oder schreitet sie nach dem

Gusto der rot-grünen Regierung nur ein, wenn Rechtsextreme Anlässe stören?

Monika Kammermann, Bern

Unfriedlicher Protest gegen Eva Herman

Eva go home! TA vom 5. 3.

Simone Meier bedauert in ihrem Artikel die armen Demonstrantinnen, «...die eine friedliche Protestaktion geplant hatten...» und von den Männern unsanft fortgeschoben wurden. Diese Frauen störten jedoch die Veranstaltung der Vereinigung PRO LIBERTATE, die Eva Herman als Referentin eingeladen hatte, ganz gewaltig. Alle zwei Minuten standen sie auf, klatschten und schrien exaltiert, sodass die Referentin gar nicht zu Worte kommen konnte. Ja, das war wirklich sehr friedlich! Da können wir nur froh sein, dass sie uns keine unfriedliche Protestaktion «geliefert» haben. Den Begriff Anstand kennen diese Frauen nicht oder sie haben ihn ganz aus ihrem Vokabular und leider auch aus ihrem Leben gestrichen; es könnte ja sein, aus Protest gegen Eva Herman, für die Anstand noch einen Wert darstellt, auf den man nicht verzichten kann.

Katharina Ruh-Vögeli, Rütli ZH

Wahrung der Meinungsäusserungsfreiheit?

Zur versuchten Verhinderung eines Vortrags und den Leserbriefen

Über den Gewaltbegriff lässt sich streiten. Nicht streiten lässt sich über das Niederschreien einer Rednerin. Diese Aktion der netten Feministinnen stellt nicht nur eine gewollte Provokation dar, sondern es handelt sich dabei ganz klar um eine versuchte Nötigung im Sinne des Strafgesetzes (BGE 101 IV 167). Rechtswidrigem Handeln darf man mit erlaubter Selbsthilfe begegnen, die natürlich verhältnismässig sein muss. Wer selbst rechtswidrig handelt, muss mit Ge-

genmassnahmen rechnen. Recht muss Unrecht nicht weichen, sonst wird die Rechtsordnung auf den Kopf gestellt. Als Mieterin des Vortragslokals war die Veranstalterin PRO LIBERTATE berechtigt, störende Personen wegzuweisen, besonders nachdem eine an den Vortrag anschliessende Diskussion von den Störerinnen abgelehnt wurde. Das Warten auf das im vorliegenden Fall nicht erfolgte Eingreifen durch die Polizei, war den anwesenden Zuhörern nicht zuzumuten. Die Mitglieder, welche die Störerinnen hinausbegleitet haben, haben Zivilcourage bewiesen, an welchem es in unserer Laissez-faire-Gesellschaft leider oft mangelt. Sollte jemand die Grenzen des Erlaubten überschritten haben, ist dies zu bedauern, aber nicht der Vereinigung PRO LIBERTATE anzulasten. Ich betrachte es als einigermaßen unverfroren, nach dem Begehen einer Straftat die gebotenen Gegenmassnahmen als kriminellen Akt darzustellen. Leute, die für eine illegale Aktion Partei ergreifen, diskreditieren sich selber. Die versuchte Verhinderung eines Vortrages als Beitrag zur Wahrung der Meinungsäusserungsfreiheit darzustellen, empfinde ich als arrogant und heuchlerisch.

Andreas Roth, Interlaken

• • BZ-Berichterstattung! • •

Die Berichterstattung scheint uns reichlich tendenziös. Wir haben die weite Reise aus dem Tessin nicht gescheut, um Eva Herman persönlich zu hören. Die Aktion der Links-Aktivistinnen war von langer Hand vorbereitet.

Als die Rednerin vor einem äusserst friedlichen Publikum das Wort ergreifen wollte, wurde sie mit einer raffinierten Abfolge von Störmanövern daran gehindert. Zuerst rollte man ein sie beschimpfendes Transparent vor dem Rednerpult auf, dann wurde Herman in drei Etappen aus verschiedenen Ecken des Saals von wild schreienden und klatschenden Frauen am Sprechen gehindert. Rednerin und Publikum baten die Protestierenden höflich, den Saal zu verlassen, doch diese klammerten sich an ihren Stühlen fest oder legten sich demonstrativ zu Boden.

Beherrzte Zuhörer trugen dann die immer noch Schreienden mit oder ohne Stühle aus dem Saal und endlich, nach 20 Minuten Krawall, konnte der Vortrag beginnen.

Doch schon nach wenigen Minuten das nächste geplante Störma-

növer: Aus einem Lautsprecherwagen vor dem Saal ertönte laute Techno-Musik, die das Zuhören fast verunmöglichte. Erst als einer der Anwesenden den Mut hatte, ein Verbindungskabel durchzuschneiden, verstummte der Lärm und die Veranstaltung nahm ihren Fortgang.

Sollten nun die protestierenden Eindringlinge noch die Frechheit haben, Klage wegen angeblicher Körperverletzung einzureichen, so schlägt das dem Fass den Boden aus. Da stört man in unerlaubter Weise die Versammlungs- und Redefreiheit, die gerade diese Linken ständig für sich beanspruchen, aber Andersdenkenden nicht zugestehen, um sich dann als Opfer eines «ungerechten» Saalverweises darzustellen! Für solches Tun finden wir keine Worte und schämen uns für unsere Bundeshauptstadt und deren Regierung, die nicht den Mut aufbringt, den Brandherd «Reitschule» mit seinen fanatischen Bewohnern endlich zum Verschwinden zu bringen.

*Antoinette Zbinden
und Enzo Pauli, Vira Gambarogno*

ZUKÜNFTIGE THEOLOGINNEN?!?

Hermans Vortrag war langweilig – und ärgerlich. Denn es war ein Vortrag über ihr eigenes Leben und zugleich die Schlüsse, die sie mit uneinsichtigem Sprung daraus für alle Frauen und Männer zieht («Das Eva Prinzip»). Dabei sprach die ehemalige «Tagesschau»-Sprecherin oft über «Werte», ohne sie zu definieren. Die anwesenden PRO LIBERTATE-Mitglieder schienen zu wissen, was sie damit meinte, und zögerten nicht, diese Werte gegen jeden Angriff zu schützen. Nachdem einige Gleichstellungsaktivistinnen den Anfang des Vortrages – klatschend und rufend, aber friedlich – zu stören versuchten («Bravo Eva! Bravo!»), wurden sie verbal («öich huere Wixer sött me alli verschlah») und körperlich bedroht und nach einer Prügelei aus dem Saal geworfen, der dann verriegelt wurde.

Wir, einige Mitglieder des feministischen Arbeitskreises an der Theologischen Fakultät in Bern (FemAK), waren als kritische Zuhörerinnen anwesend und sind bestürzt, ja entsetzt. Unser Versuch, die Gewaltszenen, an denen u. a. Politiker der Jungen SVP beteiligt waren, zu fotografieren, wurde uns unter Androhung weiterer Gewalt verwehrt. Während des ganzen Vortrags wurden wir überwacht und verbal

eingeschüchtert («Wenn dir jitz ou no aföt, de gheie mir öich ungschpitzt zum Fänschter use»). Wir hielten aber durch und fragten uns, wie Eva Herman zu den Gewalttätigkeiten steht. Ihre Antwort auf die von einer Frau im Publikum explizit gestellte Frage: «Männer sind halt gewalttätig, das ist das Testosteron»...

Dies können wir nicht akzeptieren! Wir fordern Herman auf, ihre sexistische Antwort zu widerrufen, sich von den Ausschreitungen deutlich zu distanzieren und das erhaltene Honorar einem Angebot der Gewaltprävention zukommen zu lassen. Und wir propagieren – gegen das Eva-Prinzip – die Stärkung des «neuen Adams»: des Mannes, der sich über Klischees («Mann = entweder Softie oder gewalttätiger Macho») hinwegsetzt und versucht, mit gleichgesinnten Frauen und Männern tragfähige Alternativen zu überholten Rollenaufteilungen in Gesellschaft, Beruf und Familie zu entwickeln und zu leben!

Für den FemAK:
Karin Künti Duru, Swantje Röhl, Gabriela Allemann, Johanna Hess Brigitte Affolter, Carla Maurer



**Christa Meves, Kinder- und
Jugendpsychotherapeutin sowie Publizistin
von über 100 Fachbüchern
war kürzlich zusammen mit Eva Herman**

**während drei Tagen in Österreich,
wo sie Interviews gab und Vorträge hielt.
Ihre Februarkolumne bringt nochmals
auf den Punkt, worum es in Zukunft gehen muss:**

Um die Kinder muss es gehen

VON CHRISTA MEVES

Europa setzt auf Fortschritt. Die Nationen schauen über ihre Grenzen und vergleichen sich – vor allem, was die innere Organisation anlangt. Sie haben nämlich erkannt, dass alle ein bisher in der Geschichte unbekanntes Problem haben: Es wachsen nicht mehr genug Kinder nach. Europa schrumpft, ehe es sich schon voll konstituiert hat. Die Grossfamilien sterben aus, Jugendkriminalität und psychische Erkrankungen boomen. Immer deutlicher wird, dass eine grosse Zahl von Eltern und schliesslich sogar von Lehrern mit den Kindern nicht mehr zurecht kommen – die Eltern haben nicht mehr genug Zeit für

sie, die Lehrer kämpfen nicht selten vergeblich gegen eine lärmende, unkonzentrierte Masse von Schülern, die Jugendarbeitslosigkeit ist unerträglich hoch.

Was tun? Dem jungen Europa fällt in dieser Situation ein alter ideologischer Lieblingsgedanke ein: Weg mit dem Unsicherheitsfaktor Familie samt ihrem Unsicherheitsfaktor individuelle Erziehung: Lasst Vater Staat die Sache übernehmen, einheitlich (und deshalb gerecht), durchorganisiert und mit klaren Chancen für alle. Kinderkrippen für die Säuglinge und Kleinkinder, Kindertagesstätten für die 3- bis 6-Jährigen, und ab dann ein einheitliches Ganztagschulsystem.

Je bedrängter die einzelnen Nationen sind, umso lieblicher erscheinen ihnen diese Schalmeien; denn erstens fällt dann die «Falle Mutterschaft» für die emanzipierte Frau aus. Sie kann – mit nur kurzen Unterbrechungen kontinuierlich als Wirtschaftsfaktor erhalten bleiben, Die Fessel der Eltern an ihre Brut – besonders auch für die Väter – verringert sich. Kompetent ausgebildete Erzieher bieten eine grössere Gewähr für erzieherischen Erfolg, so meint man.

Gut gedacht – aber auch gut gewusst? Fällt nicht vielleicht irgendjemandem ein, dass diese Idee bereits einmal als Grosseperiment der Sowjetunion siebzig Jahre lang

durchgepaukt worden ist? So lange, bis alles nachhaltig am Boden lag, so lange, bis Gorbatschow bilanziert: Die Kollektiverziehung war es, die uns zerstört hat.

Vor allem aber: Welche Erziehungsform ist für mehr Menschen erfolgreicher und – was doch wohl überhaupt gefragt werden müsste: Wie erleben denn die Kinder diese Erziehungsform? Was ist für sie bekömmlich, was nicht?

Um das wirklich zu beurteilen, stehen mehrere Wissenschaften parat, die sich – oft schon über Jahrhunderte – hauptberuflich mit dem Kind beschäftigen: die Pädagogik, die Entwicklungspsychologie und – jüngerer Datums – die Kinderpsychotherapie, die Psychopathologie sowie (weniger ideologiefähig) die Neurobiologie und die Hirnforschung. Die Aussagen dieser Wissenschaften geben ein anderes und sehr viel gewichtigeres Bild über die Notwendigkeiten ab, die es der kostbaren Pflanze Mensch möglich macht, sich seelisch gesund – und vielleicht sogar auf das jeweilige genetische Optimum – zu entfalten. Abrisshaft soll versucht werden, diese neuen Ergebnisse zusammenzufassen.

Erst vor zirka dreissig Jahren ist in der Medizin die Erkenntnis aufgekeimt, von welcher grosser Bedeutung für das Sich-wohl-Fühlen des Kindes und damit für den Tenor seiner weiteren Entwicklung bereits die Schwangerschaft ist. Neu musste gelernt werden, dass erschreckende Erlebnisse der Mutter z. B. schon wenige Wochen nach der Zeugung – von dem Augenblick an, an dem das sich konstituierende Nervensystem und das Herz zu arbeiten beginnen – mit ihr auch das Kind in Angst und Schrecken zu versetzen vermögen. Das zu erkennen hat die Computertomographie jetzt aber möglich gemacht. Die Contergan-Katastrophe lenkte zum ersten Mal die Mediziner mit einem tiefen Schock darauf hin, dass die Plazenta keineswegs – wie lange angenommen – eine undurchlässige Schutzhülle ist. Das bewirkte, dass eine neue Vorsicht entstand: gegen Gifte wie Alkohol, Rauschgift und die Fülle der Medikamente, die den Markt bevölkern. Ein ganz neuer Schreck ist z. B. im Hinblick auf die Tranquilizer aufgetaucht: Die beruhigenden Wundermittel gegen Stress, die Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer, sind in

den Verdacht geraten, das sich konstituierende Gehirn des Kindes nachhaltig zu schädigen! Und eine weitere Nachricht aus der Gynäkologie: 50% der Schwangerschaften in Deutschland enden mit einem Abort, nicht nur allein weil man diese Kinder nicht haben will und Abtreibendes in Szene gesetzt wurde, sondern weil die Mütter einfach zu dünn sind, um Mutterleib sein zu können oder wenn physische Störungen geschahen.

Was also braucht das Kind in seiner ersten neun Lebensmonaten im Mutterleib?

Möglichst wenig Stress, möglichst viel Gesunderhaltung seiner Mutter und ihrer ausschliesslich gesunden, ausreichenden Ernährung unter Ausschluss von Giftstoffen, möglichst viel Rücksicht der Umwelt auf diesen störanfälligen Umstand. Haben wir in unserem modernen Leben bisher diesen neuen Forschungsergebnissen Rechnung getragen? Sind wir bereit, diese Erkenntnisse hinreichend genug zu verbreiten, sodass zumindest die werdenden Eltern in Selbstverantwortung diese Grundnotwendigkeiten für ihr Kind umsetzen können? Davon kann keine Rede sein. Nicht weniger leichtfertig und ignorant wird häufig mit den Problemen um die Geburt umgegangen. Narkosen während des Geburtsvorgangs können den Kindern schaden. Ein Kaiserschnitt ebenso wie eine Periduralanästhesie – ohne einen zwingenden lebensnotwendigen Grund – nur um die Schmerzen nicht aushalten zu wollen, kann sich als ebenso ungut herausstellen wie die Einleitung der Geburt lediglich aus irgendwelchen terminlichen Gründen. Wir haben es zu respektieren, dass es bestimmt ist, wann das Kind das Licht der Welt erblickt. Wer sich darüber hinwegsetzt, kann unter Umständen einen Stresspegel im kindlichen Gehirn hervorrufen, der es unruhig und unausgeglichen werden lässt. Und zwar keineswegs in den ersten Lebensmonaten allein. Aber wie erst bestätigen sich die schon lange vorhandenen Vermutungen der Entwicklungspsychologen über die Bedeutung der frühen Kindheit für die Persönlichkeitsentwicklung durch die Ergebnisse der neuen Hirnforschung!

Viel Nähe durch die Mutter, viel Nahrung aus ihrem Leib, viel Zärtlichkeit, viel Ansprache durch sie braucht das Kind in seinen ersten

beiden Lebensjahren, wenn sich der Computer in seinem Kopf zur Höchstleistungsfähigkeit aufbauen soll! Erstaunlich sind die Forschungsergebnisse, die bestätigen, dass die leibliche Mutter in der ersten Lebenszeit ihres Kindes als die optimale Bezugsperson gemeint ist; denn Mutter und Kind sind weiterhin in einem feingliedrigen System aufeinander eingestellt. Das Kind kennt, wenn es geboren wird, den Herzschlag seiner Mutter, es kennt ihre Stimme, ja sogar den richtigen Geschmack ihrer individuellen Milch, der ähnlich ist wie das Fruchtwasser. Es ist in einer speziellen Weise zufrieden, wenn das eintritt, was es gewissermassen erwartet. Es erwartet, wenn es sich meldet, angelegt zu werden und sich satt zu trinken, aus einer Quelle, die sich auf die Bedürfnisse des Kindes automatisch einstellt, nämlich nach Angebot und Nachfrage. Es wird von Todesangst erfüllt, wenn das über lange Zeit nicht geschieht, wenn man z. B. das Neugeborene, um es «artig zu machen», nächtelang schreien lässt. Es wird auch artig – aber mit der Grundstimmung von Resignation und dem Keim zu einer lebenslang währenden Anfälligkeit zur Depression.

Und in dem Augenblick, wo das Gehirn den Gesichtssinn des Kindes fertig gestellt hat – das geschieht einige Wochen nach der Geburt – prägt sich das Kind nun ausserdem noch das Gesicht der sich über es beugenden Mutter mit einer wie darauf fixierten Nachhaltigkeit ein. Es muss ihr Gesicht kennen; denn das ist die Garantie dafür, sich an die zu halten, die ihm sein Überleben garantiert. Wenn dieser Garant lange Zeit ausfällt, so empfindet das Kind das als Lebensbedrohung und antwortet darauf – so sehen es die Forscher jetzt – mit einem erhöhten Cortisolspiegel, was der Umwelt durch anhaltendes Schreien und schlaflose Unruhe deutlich wird. Nicht irgendjemand – selbst nicht der Vater und nicht die Grossmutter, erst recht aber nicht irgendwelche noch so gut ausgebildete Säuglingsbetreuerinnen können die leibliche Mutter in absoluter Vollgültigkeit ersetzen. (Allenfalls in der Not; denn dann frisst selbst der Teufel Fliegen.) Aber im besten Fall ist die leibliche Mutter hormonell auf diesen ersten strengen Dienst am Kind eingestellt. Sie verfügt über einen automatisch funktionierenden sogenannten «Am-

menrapport», d. h. sie wird aktiviert, wenn das Kind sich meldet, und sie wird mit einer solchen Liebe, einer solchen Zuwendungsbereitschaft ausgestattet, dass sie darüber sogar ihren Ehemann geradezu aus dem Blickfeld verlieren kann. Der Vater kann das allerdings auch alles mit viel Bereitschaft und Mühewaltung lernen, aber keineswegs mit der gleichen Unmittelbarkeit, wie sie der leiblichen seelisch gesunden Mutter nach der Geburt ihres Kindes zur Verfügung steht.

Was geschieht, wenn man Kindern darüber hinaus in dieser ersten Lebenszeit fortgesetzt Trennungen von ihren Lebensgaranten zumutet? Das wissen wir nicht erst seit gestern durch die Bindungsforschung: Sie werden zunächst unwirsch (ja, sie vermeiden es, ihrer Mutter strahlend lächelnd ins Gesicht zu sehen!). Später sind sie überempfindlich, ohne Selbstwertgefühl, oft nimmersatt in Bezug auf Materialien, einschliesslich Essen und Trinken, oft von gleichgültiger Dickfellig- und Erfolglosigkeit, was sich alles im Teufelskreis verstärkt.

Diese Forschungsergebnisse sind umso gewichtiger, als sich durch zahlreiche Studien international bereits herausgestellt hat, wie schwerwiegend es für die gesamte weitere Entwicklung ist, dass diese Entfaltungsbedingungen erfüllt werden; denn Kinder, deren Urerwartungen während der Aufbauphase des Gehirns erfüllt wurden, sind nicht allein zufriedener und damit ruhiger, sondern gleichzeitig von einer unbändigen Neugier auf das Leben beseelt. Und das bewirkt, dass sie wesentlich lernfähiger sind, sodass sich ihre Synapsen, diese milliardenhaften Verbindungen zwischen den Neuronen, in optimaler Fülle so entfalten, dass Kinder mit einer solchen Befriedigung ihrer Bedürfnisse am Lebensanfang im Alter von zehn Jahren den weniger natürlich gepflegten intellektuell um zwei Jahre überlegen sind. Sie sind aber eben auch weniger anfällig, bei Superstress zu dekompensieren, sie sind glücklicher, massvoller, ausgeglichener und deshalb auch gemeinschaftsfähiger und auf der ganzen Linie erfolgreicher.

Wollen wir glückliche Kinder? Wollen wir Eltern sein, deren Einsatz für die Kinder sich durch liebevolle Nachkommen bezahlt macht? Wollen wir auf ein gedeihliches, christliches Abendland mit einer Hoch-

kultur und einer gesunden Wirtschaft hoffen durch Menschen, die so viel Lebenskraft mitbekommen haben, dass sie in der Lage sind, über den Tellerrand ihres kraftvollen Ego hinauszuschauen und sich für die vielen einzusetzen? Dann sollten wir schleunigst auf ein sehr sorgfältiges natürliches Aufwachsen unserer Kinder – besonders während der Entfaltungsphase des Gehirns bedacht sein und das heisst, dem Kind seine natürlichen Grundbedürfnisse zu erfüllen, und das heisst in die Praxis umgesetzt: Mutter und Kind eine ungestörte Phase zu gönnen, in der es durch sie die Basis erhält, die es für ein erfolgreiches, befriedigendes Leben unabdingbar braucht.

Natürlich ist mit Erziehungskunde und einer Familienpolitik, die sich um die Ermöglichung eines gesun-

den Lebensansatzes bemüht, noch nicht alles getan. Es muss grundsätzlich in unser aller Bewusstsein eindringen, dass Kinder Geschöpfe sind, die ähnlich wie unsere Obstbäume einer sorgsam phasenspezifischen Betreuung bedürfen, wenn sie gute Früchte tragen sollen. Für die Spezies Mensch gehört dazu, dass sie individuell angelegt sind und allein über die Beachtung ihrer Individualität gemeinschaftsfähig werden. Nicht dadurch, dass man sie als Säuglinge zusammenrottet, gelingt das, sondern indem man sie durch konstante Betreuung, wie die Familie sie bietet, liebesfähig macht, das haben die Langzeitstudien an Krippenkindern in den USA ergeben.

Phasenspezifisch erziehen heisst, auch die Dreijährigen aus diesen Gefüge nicht gantztägig herauszu-



reissen, sondern sie allmählich an die Gleichaltrigen zu gewöhnen. Das sollte behutsam geschehen, mit einem nur allmählichen Aufstocken der Stunden, in denen die Kinder familienfern bleiben. Und auch die Grundschulzeit sollte – bei gesunden Familienstrukturen – noch eine Zeit sein, in der man aus der Lerngemeinschaft auch wieder entlassen wird, um in Freizeitbeschäftigungen eine Ahnung zu bekom-

men, wo die individuellen Begabungen angesiedelt sind.

Nur eine Gesellschaft, die das Glück, und das heisst die seelische Gesundheit der jungen Generation, fest als eine unaufgebbare Priorität in den Blick nimmt, wird Zukunft haben.

Denn das hat sich längst erwiesen: Wer bei seinen politischen Program-

men nur kurzfristige Ziele der Erwachsenen im Blick hat, kann auf die Dauer nur Niedergang hervorrufen. Der Mensch im künstlichen Leben der Industrienationen darf es sich nicht herausnehmen, die Menschen über die ihnen gesetzten natürlichen Grenzen hinaus zu manipulieren.

Das sollte sich das junge Europa schnellstens auf seine Fahnen schreiben.

POLITFOKUS

Gesundheitspolitik auf dem richtigen Weg

Das Schweizer Stimmvolk toleriert keine Experimente im Gesundheitswesen. 71 Prozent des Stimmvolkes erteilten der Einheitskrankenkasse

ein Abfuhr – eine herbe Niederlage für Rot-Grün. Wartet mit der IV-Revision schon die nächste sozialpolitische Niederlage für die Linke?

Mit einem deutlichen Nein-Anteil von 71 Prozent sagen Volk und Stände klar und deutlich Nein zur Volksinitiative «für eine soziale Einheitskrankenkasse». Nach der Abfuhr der Gesundheitsinitiative 2003 zeigt das jüngste Abstimmungsresultat erneut, dass der Wettbewerb im Gesundheitswesen vom Volk anerkannt wird. Zudem wird das heutige Finanzierungssystem mit Kopfprämien und individuellen Sparanreizen klar bestätigt. Folgt der Einheitskrankenkasse eine weitere sozialpolitische Niederlage für Rot-Grün in der Ab-

stimmung über die IV-Revision? Im Gegensatz zur Einheitskrankenkasse ist die 5. IV-Revision eine durchdachte und dringend nötige Reform. Sie entlastet mittelfristig nicht nur die massiv defizitäre IV-Kasse, sondern trägt mit verschiedenen Massnahmen wie der Früherkennung potenzieller Rentenbezüger und der Integration heutiger IV-Rentner/innen in das Erwerbsleben zur Gesundung der Betroffenen bei. Es ist daher unverständlich, dass die politische Linke das Referendum zur Invalidenversicherung unterstützt.

Reformen sind aber auch im Spitalbereich dringend nötig, dort fallen die grössten Kosten an. Auch hier braucht es mehr Wettbewerb – vor allem unter den Leistungserbringern. Voraussetzung dafür sind Transparenz und Vergleichbarkeit von Kosten und Qualität der erbrachten Leistungen. Die Vorschläge der nationalrätlichen Sozial- und Gesundheitskommission zur Revision des Krankenversicherungsgesetzes werden zur Eindämmung der wachsenden Spitalkosten beitragen und zeigen in die richtige Richtung.

Economiesuisse

Waffengesetz angenommen – Armeebewaffnung bleibt zu Hause

Dienstwaffen dürfen weiterhin zu Hause aufbewahrt werden. Der Nationalrat lehnte es im Rahmen der Revision des Waffengesetzes ab, von dieser Tradition abzuweichen.

- Mit 148 zu 20 Stimmen und 9 Enthaltungen wurde das neue Waffengesetz angenommen. Dagegen waren namentlich die Grünen und die EVP. Noch ausstehend ist die Behandlung einer Motion von Ständerätin Anita

Fetz (SP/BS) gegen die Abgabe von Taschenmunition an Armeeangehörige.

- Mit dem Entscheid zugunsten der Abgabe der persönlichen Waffe an Armeeangehörige folgte der Nationalrat Kommission und Bundesrat. Der Antrag einer linken Kommissionsminderheit, wonach Ordonnanzwaffen nicht zur persönlichen Ausrüstung gehören, wurde mit 96 zu 80 Stimmen und 5 Enthaltungen abgelehnt.

- Der Nationalrat hatte ebenfalls ein nationales Waffenregister abgelehnt. Abgelehnt wurde auch die Pflicht, für alle Waffen mit Ausnahme des Kaninchentötters einen Waffenerwerbsschein beantragen zu müssen. Auch verworfen wurden Sonderbestimmungen für Waffensammler.

- Neu gelten Imitationswaffen als Waffen, ebenso Soft-Air-, Druckluft- und Schreckschusswaffen. Stellmesser, Baseballschläger

oder Veloketten werden neu ebenfalls als Waffen eingestuft, wenn sie entsprechend dazu missbraucht werden. Untersagt wird der anonymisierte Waffenverkauf via Internet oder Inserate.

Glücklicherweise hat sich die bürgerliche Mehrheit im Parlament bei der Diskussion ums Waffengesetz gegen die Linke durchgesetzt und einer Entwaffnung der Bürger nicht zugestimmt. In diesem Zusammenhang ist das Votum von Bundesrat Christoph Blocher lesenswert:

«Zur militärischen Waffe, zur persönlichen Ausrüstung, zur Frage, warum das zu Hause ist: Warum haben wir das überhaupt? Das Ganze steht auf drei Säulen, das möchte ich einfach noch sagen, denn es sind sehr edle Säulen, die wir haben.

1. Es ist der Preis der Milizarmee. Wir haben keine Berufsarmee und wollen bis jetzt keine Berufsarmee; es gibt aber auch Leute, die sie wollen. Wir wissen, mit der Armee ist es wie mit der Waffe: Man kann Armeen missbrauchen, man kann sie gegen die eigenen Leute einsetzen, man kann sie zu unedlen Zwecken einsetzen. Berufsarmeen kann man leichter missbrauchen als Milizarmeen, in denen der Bürger selbst Soldat ist. Das ist einer der wesentlichen Gründe.
2. Wo der Bürger selbst die Waffe bei sich hat, kann man praktisch nicht Waffen gegen das eigene Volk missbrauchen. Das sind

wichtige Erkenntnisse, das ist von hohem ethischem Gehalt.

3. Man hat mit dieser Milizarmee, wenn man sie für Zwecke aufbieten muss, bei denen der rasche Einsatz nötig ist, ein relativ gutes, schnelles und günstiges System. Das gilt auch für die modernen Bedrohungen.»

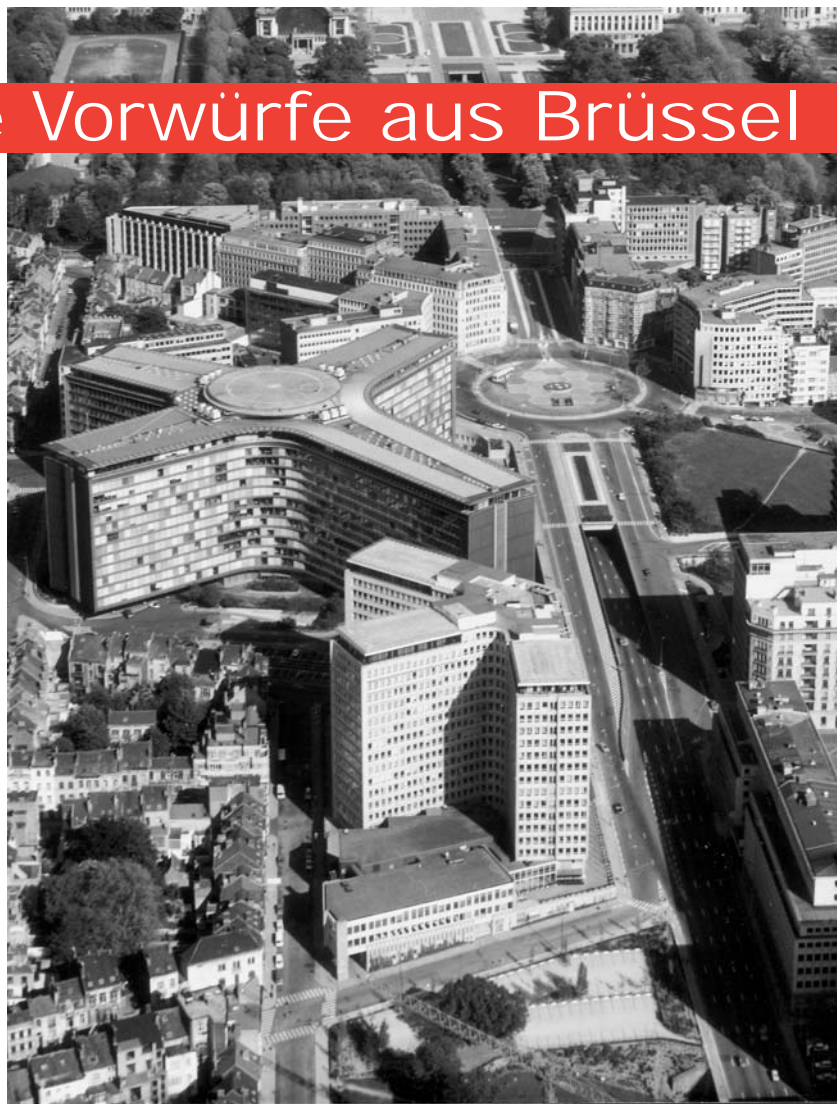
Nichtsdestotrotz: Die Linke wird noch dieses Jahr eine Volksinitiative für den Schutz vor Waffengewalt lancieren. Die Initiative will grundsätzlich alle Armee- und normalen Schusswaffen aus den privaten Haushalten verbannen. PRO LIBERTATE wird das linke Begehren bekämpfen und weiterhin für unser freiheitliches Waffenrecht eintreten.

Unhaltbare Vorwürfe aus Brüssel

GREGOR KÜNDIG,
GESCHÄFTSLEITUNG DER ECONOMIESUISSE

Der Beschluss der EU-Kommission, gewisse kantonale Steuerregimes seien nicht mit dem Freihandelsabkommen Schweiz - EG vereinbar, ist klar zurückzuweisen. Die Schweiz ist gegenüber der EU nie Verpflichtungen im Steuerbereich eingegangen, weder im Freihandelsabkommen noch in den anderen bilateralen Abkommen.

Die kantonalen Steuergesetzgebungen im Bereich der Unternehmensbesteuerung wirken sich nicht auf den Warenverkehr aus, gelten für ausländische wie für inländische Firmen, sind älter als das Freihandelsabkommen aus dem Jahr 1972 und wurden von der EU noch nie bemängelt. Aus Sicht des Bundesrates und der Schweizer Wirtschaft ist die kantonale Steuersouveränität zu Recht nicht verhandelbar. Ein Steuerwettbewerb auf nationaler und internationaler Ebene wirkt sich wirtschaftlich positiv aus und entspricht den unterschiedlichen Präferenzen in der Bereitstellung öffentlicher Leistungen. Ein solcher besteht auch innerhalb der EU. Angesichts der guten vertraglichen Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU, die im beidseitigen Interesse liegen, ist es angezeigt,



die Schweizer Haltung und unsere Argumente den europäischen Partnern klar und bestimmt zu kommunizieren. Dabei ist der «courant nor-

mal» in den bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Partnern zu pflegen und weiterzuführen. Niemand hat ein Interesse an einer Eskalation.

●●●● 3 klare Worte und Positionen

Zusammenfassung dieser PRO-LIBERTATE-Mitteilungen

1. Nur eine Gesellschaft, die sich für die seelische Gesundheit der jungen Generation einsetzt, wird Zukunft haben!
2. Eidgenössische Wahlen vom 21.10.2007: Die Stimmbürger haben die Möglichkeit, bei den Wahlen dringende Korrekturen vorzunehmen.
3. Wir treten kompromisslos dafür ein, dass die Angehörigen der Schweizer Milizarmee ihre Ordonnanzwaffen weiterhin zu Hause bereit halten!

und ●●●● 1 dringender Hinweis

1. Für Ihre Unterstützung mit dem Mitgliederbeitrag danken wir Ihnen!

PRO  LIBERTATE – mit Sicherheit mehr bürgerliche Schweiz.

LinksLinksLinksLinks
www.eva-herman.de
www.christa-meves.de
www.protell.ch
(wichtige Informationen zur Waffentradition
und zum Waffenrecht)
www.friedensrat.ch
(Volksinitiative zum Schutz vor Waffengewalt)

Impressum

Redaktion: A. Bossard Gartenmann, M. Gerber

Geschäftsstelle:

Schweizerische Vereinigung PRO LIBERTATE,
Postfach 587, 3052 Zollikofen
Tel. 031 332 57 84 • Fax 031 332 57 85
Internet: www.prolibertate.ch
E-Mail: info@prolibertate.ch

Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt.
Erscheint 6x jährlich. Leserzuschriften müssen
nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Spenden: PC 30-26847-0

Vorstand

Ami Bossard Gartenmann (Präsidentin),
3800 Matten b. I.
Max Gerber (Vizepräsident), 3000 Bern 6
Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen
Thomas Fuchs (Sekretär), 3018 Bern-Bümpliz
Patrick Freudiger, 4900 Langenthal

Redaktionsschluss dieser Nummer: 28.3.2007



Die Bestrebungen von

PRO  LIBERTATE

für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz
interessieren mich.

Ich / wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE

- als Mitglied, Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaare Fr. 60.–
- als Gönner, Jahresbeitrag Fr. 100.–
- als Sympathisant, Beitrag nach freiem Ermessen
- Ich bin an weiteren Informationen interessiert

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____


Telefon _____

Datum _____

Unterschrift _____

Einsenden an: PRO LIBERTATE • Postfach 587 • 3052 Zollikofen

2.07

Sie können Spenden
an PRO LIBERTATE
auch in  tätigen.

**Schon
vorbeigesurft ?**

www.prolibertate.ch